Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein

Band: 26 (1921-1922)

Heft: 7

Artikel: Warum ich in der Elementarschule keine biblischen Geschichten erzähle : (Schluss)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319721

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warum ich in der Elementarschule keine biblischen Geschichten erzähle.

(Schluss.)

Zu diesen mehr pädagogischen Gründen zur Ablehnung der biblischen Geschichte in der Elementarschule gesellten sich mir religiöse Bedenken. Ich musste mir sagen: Religion ist das doch nicht, was auf dem Stundenplan so vielversprechend als solche angekündigt und was in diesen Stunden gelehrt wird. Wenn ich aufrichtig sein will, kann ich da nicht mittun. Nach meiner Auffassung ist Religion überhaupt nicht lehrbar, in Worten vorzusagen und nachzumachen, wie vielleicht die sogenannte Sittenlehre. Religion im wahrhaftigen Sinne muss doch ein persönliches Erleben und Erfahren sein, ein seelisches Erkennen von Wahrheiten: Gott ist. Göttliche Kräfte walten in der Natur und im eigenen Menschenleben. — Wenn wir das gutgemeinte Erzählen und Behandeln biblischer Geschichten schon Religion nennen, so machen wir uns mitschuldig an einer oberflächlichen Auffassung von Religion bei den Kindern und ihren Eltern. Wie stolz und gerührt ist die Mutter, wenn ihr Kleines am Examen die Josephgeschichte so schön und fliessend zu erzählen weiss. Und der Vater quittiert die Eins im Zeugnis für Religion mit einem befriedigten Schmunzeln, wenn nicht gar mit klingender Münze — — und doch stecken in Wirklichkeit nur intellektuelle und sprachliche Leistungen hinter dieser vermeintlichen Religion.

Eine ernste religiöse Auffassung muss verlangen, dass die Grundlage der religiösen Erziehung eigenes religiöses Erleben sei. Anfänge davon sind schon bei kleinern Kindern möglich. Später, auf einer obern Schulstufe, kann die Religionsgeschichte das eigene religiöse Leben bestätigen, stärken und erweitern. Sie wird dann weit eher verstanden, gerade wie uns Erwachsenen z. B. eine Predigt nur dann etwas zu sagen hat, wenn wir einige Lebenserfahrung haben und eigenes religiöses Erleben kennen. Wer die biblischen Geschichten wegen der tiefen Religiosität ihrer Gestalten und mancher Aussprüche ewiger Lebenswahrheiten hochhält, der muss es bedauern, dass ein verfrühter und übersättigender Unterricht sie abschleift, bevor sie in ihrem wahren Wert gewürdigt werden können.

Nachdem ich diese Überzeugungen gewonnen hatte, blieb mir eines unerklärlich, dass ich hierzulande damit so ziemlich alleine stand auf weiter Flur. (Es sind mir allerdings Lehrpläne und auch die Praxis anderer Kantone bekannt, wo man von biblischen Geschichten nichts weiss in den ersten drei Schuljahren.) War ich am Ende trotz allem doch nur ein ungläubiger Thomas?

Ich fragte nun Kolleginnen zu Stadt und Land, warum sie an den biblischen Geschichten im Unterricht der Kleinen festhielten? Ich bekam zum Teil recht merkwürdige Antworten zur Begründung eines so alten Brauches:

1. „Meine Mutter hat so Schule gehalten, ich fange keine neue Mode an!“
   (Pietät ist schön und gut; aber wo kämen wir hin, wenn sie die einzige Richtlinie unseres Tuns wäre?)
2. „Die Kinder haben Freude an diesen Geschichten, wenn da Kamele und Eselein aufmarschieren, und wenn man Bilder zeigt mit fremdartig und bunt gekleideten Menschen.“
   (Die Sensationslust kann auch im Kino befriedigt werden.)

3. Pfarrerstochter: „Ich erzähle biblische Geschichten gerne in der Schule. Ich erinnere mich dabei meiner eigenen Jugend, da uns schon im vorschulpflichtigen Alter solche Geschichten erzählt wurden, die wir dann aufführten, z. B. „Die Königstochter findet das Moseskörbchen“ oder „Der Riese Goliath und der kleine David“ usw.“

(Die Pietät darf nicht an Stelle der pädagogischen Überlegung treten. Stoffe zum Aufführen fänden phantasievolle Kinder auch im Märchen- oder im Indianergeschichtenbuch.)

4. „Ich bin nicht befriedigt vom biblischen Unterricht bei den Kleinen. Ich bleibe dabei, weil ich nicht wüsste, was ich an dessen Stelle setzen sollte. Wir haben's eben im Seminar so gehabt.“

(Eine andere Stoffauswahl muss allerdings reiflich überlegt werden. Wo ein Wille ist, da ist ein Weg.)

5. „Das Erzählen und Behandeln biblischer Stoffe fällt mir sehr schwer. Ich tue es nur, weil's der Lehrplan vorsieht und weil mir auch die faden Moralgeschichtlein nicht zusagen. Am meisten widerstrebt mir das Erzählen mysteriöser Dinge, die ich selber durchaus nicht wörtlich auffasse, die ich aber doch mit den Kleinen nicht weiter auseinandersetzen kann; letztere sind nicht reif genug dafür. Ein alter Kollege hat mir geraten, die biblischen Geschichten einfach zu erzählen und nacherzählen zu lassen, bis die Schüler sie „können“, das sei die Hauptsache.“

(Mit der Lehrerin einverstanden, mit dem Lehrer aber nicht. Kenntnis ohne Verständnis? dagegen sträubt sich das pädagogische Gewissen.)

6. „Ich mache gute Erfahrungen mit den biblischen Geschichten. Ich lasse sie hinnehmen von den Kleinen wie die Märchen. Die Kinder haben Freude an all dem Fremdartigen. Natürlich haben sie vom Religiösen noch nichts. Aber die Lehrerin braucht doch wenigstens nicht immer zu suchen nach Erzählstoff. Ich bleibe also bei den biblischen Geschichten.“

(Die Bequemlichkeit darf da nicht ausschlaggebend sein! Gewiss kann man biblische Geschichten den Kleinen erzählen, wenn man daran Freude hat; nur darf man nicht glauben, dies sei Erziehungsarbeit zu wahrer Religiosität, das Resultat solchen Unterrichts sei „Religion“.)

Solche Gründe für die Wertschätzung der biblischen Geschichten wären freilich nicht geeignet, mich zu bekehren. — Eines ist richtig: wenn wir die biblischen Stoffe ablehnen, müssen wir uns ernstlich fragen: Was nun?

Wir müssen das anfangs erwähnte Unterrichtsziel ein wenig unter die Lupe nehmen. Es ist für die Unterstufe auf alle Fälle zu hoch gesteckt und wird, wenn wir ehrlich sein wollen, hier nie erreicht. Es mag für eine obere Schulstufe Geltung haben, und wir wollen uns freuen, wenn es dort mit einem Teil der Schüler und durch das Mittel der biblischen Geschichten erreicht wird.

Das Unterrichtsziel der Elementarstufe könnte vielleicht in folgende Fassung gebracht werden: Die Aufgabe der *Elementarschule* in religiöser Erziehungsarbeit besteht in der Bereitung der Grundlage für ein persönliches religiöses Leben und für den spätern Religionsunterricht an Hand der Bibel. Zur Lösung dieser Aufgabe sind notwendig: Vermittlung religiöser Erlebnisse und Erfahrungen am Leben selbst, draussen in der Natur und drinnen im eigenen Leben, und es ist notwendig Lebenskunde an Hand von Schulerlebnissen, sowie von guten kindertümlichen Geschichten (gute Kinderliteratur).

* * *

Nachdem ich dieses Bekenntnis niedergeschrieben hatte, suchte ich weiter in der pädagogischen Literatur, ob denn nirgends Gesinnungsgenossen wären. Ich fand schliesslich vereinzelte, aber dafür recht gewichtige Stimmen, die einen ähnlichen Standpunkt noch besser vertreten, in den Werken von Pfleiderer-Zurhellen und denjenigen des bekannten und geschätzten Heinrich Lhotzky. Zur Bekräftigung und Rechtfertigung meiner Äusserungen, die vielerorts noch als Ketzerei aufgefasst werden, lasse ich einige Stellen aus jenen Schriften folgen.

1. *Pfleiderer-Zurhellen: „Wie erzählen wir den Kindern biblische Geschichten?“*

Seite 144 Schöpfungsgeschichte: „. . . Alle diese Schwächen der Erzählung haben ihren Grund nur in der mangelnden Fassungskraft des Kindes; denn die Geschichte ist an sich eine der feinsten und nachdenklichsten der Bibel. Aber eben darum ist es ein barer Unsinn, sie Kindern zu erzählen. Doch wir müssen uns mit diesem Unsinn abfinden.“ (NB. Die Verfasserin lebt in deutschen Schulverhältnissen.) Es werden nun eine ganze Anzahl von Weglassungen in der Schöpfungsgeschichte empfohlen; dann heisst es weiter: „Was übrig bleibt, ist eine sehr einfache, aber nicht gerade vorbildliche Kindergeschichte. Es ist keine tiefe Geschichte mehr; aber wie sollten auch Kinder in die Tiefen der religiösen und sittlichen Erfahrung reifer Menschen eindringen?“

Seite 146. „*Die Opferung Isaaks* haben wir im Anhang ausgeführt, wie wir sie etwa als Schülererzählung für möglich halten. Besser wär's natürlich, sie würde, ebenso wie die Jakob und Esau-Geschichte (Linsengericht und Segenbetrug), den Kleinen gar nicht erzählt und höchstens auf der Oberstufe als religionsgeschichtlich interessante Sage gelesen und besprochen. Aber das ist kein Gegenstand für den Unterricht in den ersten Schuljahren. Da richten diese Geschichten eigentlich nur Verwirrung an. Das weiss zwar jeder Lehrer, das wird ziemlich von allen anerkannt, die sich mit der Sache beschäftigt haben; aber was hilft's? Diese Geschichten sind von jeher vorgeschrieben, also werden sie behandelt. Punktum!“

Seite 150. . . . „An einer andern Erwägung wollen wir schliesslich nicht vorübergehen. Es sind nicht nur die genannten pädagogischen Schwierigkeiten, durch die manche biblischen Geschichten zu einer drückenden Last für den Lehrer werden; oft entsteht die Not aus dem Gegensatz zwischen der modernen und der biblischen Denkweise. Vor allem die Wundergeschichten der Bibel verursachen solche Konflikte. Es mag manchem Lehrer schwer sein, Dinge überhaupt zu erzählen, die er als unmöglich und nie geschehen erkennt.“ . . .

Seite 262, Jakob und Esau-Geschichte. . . . „Wenn wir nun in der Schule diese Erzählung, wie die Odysseussagen, als ein Denkmal einer niedrigeren Kultur und Sittlichkeit behandelten, so könnten wir alles so darstellen, wie es gemeint ist. Aber wenn auch Kulturgeschichte und Sittengeschichte in die Kompetenz des Religionsunterrichtes gehörten, so könnten wir uns doch mit solcher Betrachtung nicht an die Kinder der Unterstufe wenden. Hier müssen Geschichten unbedingt so dargeboten werden, dass sie persönlich nacherlebt und ins eigene sittliche oder religiöse Leben hineinbezogen werden können.“ . . .

2. *Heinrich Lhotzky: „Ein Blatt für denkende Menschen“.* (Zeitschrift „Leben“, Band XII.)

Seite 15, Die biblische Geschichte. „Sollen wir überhaupt unsern Kleinen biblische Geschichten erzählen? Natürlich müssen wir ohne sie auskommen können. Wir stehen auch ohne sie im Gottesdienste, und an der Bibel hängt der Gottes-

dienst überhaupt nicht. Demnach möge niemand sich im Gewissen beschwert fühlen, wenn er biblische Geschichten nicht erzählen kann und es deshalb ganz einfach unterlässt, von solchen Dingen zu reden. . . . Nein, ich wüsste nicht, was wir mit Einstellen des üblichen Religionsunterrichtes für Nachteile erleiden sollten; wohl aber weiss ich, dass diese Art weite Massen der Bibel entfremdet und vielfach genau das Gegenteil bewirkt hat von dem, was beabsichtigt war. Namentlich das „Immer wieder“ ist's, was Kinder schwer vertragen können. Sie merken sich nämlich viel leichter das Einmalgesagte als Grosse. . . . Es gibt heute viele Menschen, die nicht ohne Schaden durch den üblichen Religionsunterricht gegangen sind und mit einem Gefühl des Ekels die Bibel baldtunlichst in die Ecke geworfen haben. Ich habe solche immer bedauert, weil ich weiss, sie sind die Opfer einer wüsten Religion, die keine Ahnung hat von der Wahrheit Gottes. Für solche nun, denen die biblischen Geschichten zu Tode gehetzt sind, habe ich meine biblischen Geschichten erzählt, so wie sie mir zuweilen auftauchen und wichtig wurden. Für Erwachsene also, wo möglich für Lehrende. Nicht zum Nacherzählen, sondern zum Besinnen. . . . Ach ja! Die armen Lehrer und Lehrerinnen! Gott weiss, dass sie nicht schuld sind an unserm Schulelend. Da verlangt eine blindwütige Vorschriftensumme, dass sie zu bestimmten Zeiten die und die biblischen Geschichten mit der und der Altersstufe durchzuackern haben. Ob sie's aber können und wollen, danach fragt kein Mensch. Sie müssen eben, sind dafür angestellt, bekommen Gehalt, und 's ist doch so leicht, so furchtbar leicht, mit den neuzeitlichen Hilfsmitteln vor so kleinen Kindern biblische Geschichten mit dem vorgeschriebenen Aufguss von Bibelsprüchen zu pauken. Das schadet doch der Schulordnung nichts.“

Kühnels Neubau des Rechnens.

Referat, gehalten an der Hauptversammlung des st. gallischen Lehrerinnenvereins, von *F. Studerus.*

(Fortsetzung.)

Trotz guter Übung in Zahlauffassung und Darstellung geht das Erfassen jeder grösseren Reihe auch jetzt noch langsam vor sich, und immer wieder kommen Verzählungen vor. Da streben die Kinder selbst nach Vereinfachung und Erleichterung des Zählens. Ein Begabteres findet schon bald den Weg, seine Zähllinge in Zweiergruppen zu zählen, und es freut sich, wie die Arbeit nun rascher und sicherer abläuft. Es hat in die unübersichtliche Reihe instinktiv rhythmische Gliederung gebracht. Wir benützen seine Anregung gerne für die Klasse. Dass Gliederung das Zählen erleichtert, muss ich nicht lange erklären, wir erfahren das ja auf den verschiedensten Gebieten immer wieder. Doch mag Ihnen dieser Karton ein Beispiel rasch vor Augen führen. Bitte jede Reihe nachzählen!

Dinge und Symbole werden nun in verschiedenen rhythmischen Gruppen gezählt. Mit Rücksicht auf die Einmaleinsreihen betonen wir aber nicht wie in